

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns in seinem glänzenden güldenen Schimmer von fern her willkommen. Da konnten die Fahrer deutschen Idioms nicht mehr zurückhalten, und über die Wogen flog der Sang: „Es blüht der Blumen eine . . .“

Du schönes, tiefes Lied!

Jährlich flüchte ich mich aus des Alltags Hast und Hetze auf ein paar Tage in eines Klosters stille Räume. Dann, wenn ich bei meinem Freunde auf der Zelle weile, nimmt er wohl mir zuliebe seine Harfe zur Hand; ich sitze in der Ecke, er steht am Fenster, eine ideale Männergestalt in geistiger und körperlicher Jugendkraft, vor sich das edle Saiteninstrument. Draussen im Klostergarten leuchteten gleich angezündeten Kerzen die Malven, und strahlensuchend folgten die Sonnenwendblumen dem Lauf des Tagesgestirns. Nun begann der Mönch, wie ein Skalde der Himmelskönigin, leise anhebend sein Spiel, das er mit seinem weichen Bariton begleitete: „Es blüht der Blumen eine . . .“

Du tiefes, reiches Lied, lass an den Vollakkorden deiner Gedanken meine Seele sich freuen und sich sättigen! — Es blüht der Blumen eine . . .

Wie innig und sinnig die echte Volkspoesie sich ausspricht, wie sie dort den engen Begriff zu umgehen weiss, wo die blosser Andeutung mehr enthüllt! — Die Art der Blume ist nicht genannt, es ist dem Volksgemüt eine unbegrenzte Vorstellungswelt eröffnet, wo sie alle spriessen, die Prachtgebilde der symbolischen Marienflora: *Lilium inter spinas* — *balsamum aromatizans* — *myrrha electa* — *oliva speciosa*. Keiner dieser Vergleiche aus Schrift und Liturgie und Frömmigkeit, der sich nicht äussern könnte im Grusse:

Es blüht der Blumen eine
Auf ewig grüner Au.

Sie ist nicht hervorgewachsen aus fluchbeladener Erdentiefe, aus den Niederungen, wo Disteln und Dornen wuchern, sondern aus dem geheimnisvollen Grunde göttlicher Gnadenwahl und Vorherbestimmung. —

Auf ewig grüner Au.

Sie erhebt sich einsam in endloser Wüste, wurzelnd auf unvergänglichen Fundamenten, ihr edles, mit Unsterblichkeit gekröntes Haupt den Stürmen nicht beugend. Sie ist allein noch übrig aus Zeiten, die voller Glanz und Herrlichkeit waren, das einzige Vermächtnis aus einem entschwundenen Wundergarten. So ist Maria unerschüttert geblieben in der Zerstörung der ersten Weltordnung, einzige Zeugin unseres ursprünglichen Vorzuges, allein den alten göttlichen Stammtitel tragend. An ihr sehen wir mit Stolz und mit Schmerz den Plan der ersten Liebe Gottes über uns, den zerschmetterten. An der Seele trägt sie keine Spur des Fluches, wohl aber den Widerschein des ewigen Lichtes, die makelloser Spiegelung der Hoheit Gottes und seiner Güte (Weish. 7, 26). Der Blütenkelch ihrer Seele hat aufgefangen und aufbewahrt die Strahlenflut der ersten Wahrheitssonne und die Taufülle des ersten Gnadensegens.

Wie diese blühet keine,
So weit der Himmel blau.

Es geschah die erste Unordnung — ein verblendetes und betörtes Suchen des Glückes, wo es niemals sein kann, — des Glückes ausser Gott. Die frevelhafte An-

massung und Empörung führt in Wahn und Weh die Schuldigen und das schuldige Geschlecht. Das Menschenwesen ist in all seinen Fasern und bis in seine verborgensten Anfänge vom Bösen beeinflusst. Der Widerspruch zwischen Erkenntnis und Tat, zwischen Wollen und Nichtwollen ist hineingetragen in unsere Natur, der Gegenstreit ist hervorgerufen zwischen Fleisch und Geist. Aus diesem tragischen Widerstand des Niedern gegen das Höhere erklärt sich die furchtbare Verwicklung und Verheerung, welche die Sünde in der Einzel- und Gesamtgeschichte der Menschen angerichtet. — Doch eine glückliche, eine leuchtende Ausnahme sollte kommen. Schon über den Trümmern des Paradieses war sie erschienen als Schlangenzertreterin, sie durfte nicht selbst von der Schlange verletzt sein. Die weitschauenden Propheten hatten erkannt, dass die Mutter des verheissenen und ersehnten Erlösers Jungfrau bleiben müsse. Es ziemte sich für den Gottessohn, es war eine Forderung für den ewig Lautern. Darum grüsst schon Ephrem der Syrier¹⁾ Christum mit den Worten: „Du und deine Mutter, Ihr allein seid ganz rein und in allem rein. Denn in dir, o Herr, ist kein Flecken und in deiner Mutter keine Makel!“ (Der Sündentilger konnte nicht einer sündigen Mutter entstammen. Die erste Erlösertat Jesu war, dass er seine eigene Mutter vor jedem Fehl bewahrte. Sie war die lichtdurchglühte Morgenröte, aus der emporstieg die Sonne der Gerechtigkeit, welche unsere Vergehen sühnte. Das ist die Eine, ganz Reine, die *Virgo singularis*.)

Wie diese blühet keine,
So weit der Himmel blau.

Das ist ein Ideal, wie es unsere innerste Seele sucht. Bei jedem andern Menschen treffen wir bei tieferem Einblicke, bei längerem Umgange das Unzulängliche und Ungenügende und darum das Unbefriedigende. Maria ist die ganz Reine. Sie ist ein Ideal, nicht aus Dichtung und Phantasie gewoben, nicht in ferne, jenseitige Welten entrückt. Dieses Ideal ist Geschichte und Wirklichkeit, eingetreten in diese Zeit, aber nicht vorübergegangen mit der Zeit. Maria ist Mensch, ganz Mensch, nur Mensch, aber durchklärt von Gottes Hoheit und Heiligkeit, ein sichtbares Bild der unsichtbaren Schönheit Gottes. — Darum: Ganz schön bist du! — In dieser Urschönheit vereinigt Maria alles, was die Schöpfung an wahrer Schönheit besitzt, und doch wieder alles Irdische überragend, dass jede andere Schönheit erleicht. Sie ist so echt menschlich und uns so nahe, nicht durch eine unüberbrückbare Kluft von uns geschieden und doch wieder so unendlich erhaben, dass ihre Verehrung naturnotwendig uns aus dem Gewöhnlichen und Gemeinen emporziehen muss zur reinen Sphäre, welche sie umgibt. Deshalb ist ihr Name dem Menschenmunde so teuer geworden; er ist geworden der Trost der Büsser, das Lied der Unschuldigen. Die Menschheit ruft diesen Namen zumal in Versuchungen und Schuld, wo die Gerichte Gottes sich nahen. Da bleibt es das seligste Bewusstsein, eine Schützerin und Mittlerin zu haben, die unser Elend kennt und doch davon unbefleckt geblieben ist.

¹⁾ Cf. Ephremi Syri Carmina Nisibina, ed. Biskell. Hymn. 27, Str. 8.

Wenn ein Betrübter weinet,
Getröstet ist sein Schmerz. . .

Ihm erscheint die Unvergleichliche auch als die
Schmerzensreiche, die erste und vollendetste Passions-
blume, welche am Kreuze Jesu emporgerankt.

Wenn ihm die Blume scheint
Ins leidensvolle Herz.

Sie ist ausgewachsen und ausgereift in all der Be-
drängung, die ein Menschenkind zu ertragen vermag.
Jedes irdische Genügen und Behagen wurde ihr entzogen,
bis sie erstarkte zur Mater dolorosa. Eine andalusische
Sage erzählt, die Milchstrasse sei entstanden aus den
Tränen, welche die heilige Jungfrau vergossen, als sie
auf Erden weilte. Die Engel haben dieselben gesammelt
und Gott hing sie ans Himmelszelt. Deshalb sind sie so
schön und sind ihrer so viele. — Mariens Lichtgestalt
tritt daher unserm gläubigen Volke gerade in den düstern
Tagen der Prüfung und in der Nacht der Drangsale ent-
gegen; — in ihren Heiligtümern betet und schluchzt es,
heimgesucht von Plage und Pein, dankt es beglückt von
Gunst und Gnade.

Und wer, vom Feind verwundet,
Zum Tode niedersinkt . . .

Nun deutet das Lied mit schonenden barmherzigen
Tönen das herbste Weh an, welches über ein Menschen-
kind kommen kann, der Uebel grösstes, — die Schuld.
Viel tragischer und drückender als die Erbsünde wirkt
im Leben die eigene, persönliche Missetat. Und wer
geht auf Erdenstrassen unverletzt durch vielverschlungene
Gefahren, durch eine lügende und lockende, lauernde und
lüsterne Welt? Wer ist nie gestrauchelt, gestürzt, wund,
totwund geworden? — Eine aber, die allein auf gleichen
Wegen und durch gleiche Gefährdung unversehrt ge-
gangen, wandelt immer noch geistig und gütig an jenen
vorüber, die längs der irdischen Pfade gefallen. Sie er-
späht alle mit scharfen Mutteraugen, erkennt alle mit
treuem Mutterherzen. Sie hat den Wert der Menschen-
seele verstehen gelernt, als sie jenes „Fiat“ sprach, an
welchem die Erlösung unseres Geschlechtes hing, sie hat
den Preis der Menschenseele schätzen gelernt, als ihres
herzeigenen Sohnes Blut — ihr Blut — vom Kreuze
niederfloss. Und wie das Erlösungswerk Jesu von un-
begrenzter Dauer ist, so auch alles, was Maria durch
ihre Zustimmung und Mitwirkung dazu beigetragen. —
So ward sie die Mittlerin, so erwarb sie jenen ihren
Ehrentamen, der wie kein anderer so oft und so heiss
über Menschenlippen steigt: „Refugium peccatorum“, so
gestaltete sich ihre Seele, wie einer ihrer alten Lob-
redner¹⁾ sagt, zum „Versöhnungsaltaar der Welt“, dessen
Opfergabe und Opferduft Christus ist.

Von ihrem Duft gesundet,
Wenn er ihn gläubig trinkt.

Aus anklingender Vorbereitung, aus ahnungsvoller
Einleitung erhebt sich nun das Lied zur unmittelbaren
Nähe der Himmelskönigin, wirft ihr gleichsam seinen
Blütengruss in den Schoss.

Die Blume, die ich meine,
Sie ist euch wohlbekannt.

Wie ein mühsam zurückgehaltener Jubel klingt jetzt
die Antwort der katholischen Volksseele auf die bisher
mehr undeutende und umschreibende Art des Gesanges.
Sie ist uns wohlbekannt, wir grüssen sie mit dem Mor-
genstern, mit der Mittagsonne, mit dem Abenddunkel,
wir grüssen sie in Gebet und Lied, wir grüssen sie in
Dichtung und Bild.

Die Fleckenlose, Reine,
Maria wird genannt.

Der Name ist ausgesprochen, welcher klingt und
wiederklingt von Pol zu Pol, von Jahrhundert zu Jahr-
hundert in allen Sprachen der Staubgebornen. Die Kirche
des Orientes und des Okzidenten ist nicht müde gewor-
den, durch alle Jahrtausende diese Unversehrtheit der
Gottesmutter mit der ganzen feinen Abgetöntheit des
christlichen Gemütes zu feiern, mit dem Duft einer inni-
gen Poesie zu umgeben. Das Bewusstsein von diesem
Ehrenrang Mariens ist so tief in das Empfinden der
Menschheit übergegangen, dass Männer wie Goethe,
Schiller und Herder das erhabene Geheimnis der Jung-
frau-Mutter mit heiliger Scheu nennen und preisen.
Einzig schön hat diese allgemeine und unversiegleiche
Liebe zu Maria der grosse Florentiner geformt in seinem
„Paradiso“ (XXXIII, 7 ff.):

In deinem Schoss entzündete sich die Liebe,
Die immer flammt im Schoss des ewigen Vaters,
Und so ist diese Blume aufgesprungen.

Uns bist du eine Sonne warmer Liebe,
Und jenen, die noch geh'n durchs Land des Todes,
Fliesst aus von dir stets neue Lebenshoffnung.

O unsere liebe Frau, so gross und mächtig!
Wer Gnaden sucht und nicht zu dir hin eilet,
Dem fehlen Schwingen, die nach oben tragen.

So mild bist du, dass nicht bloss, wenn wir bitten,
Du uns zu helfen eilst, — zu tausend Malen
Kommst du in Huld zuvor, noch eh' wir bitten.

Du bist voll Mitleid, bist voll heiliger Liebe,
Du strahlst in Herrlichkeit, in dir geeinet
Ist, was die Kreatur nur hat in Gutem.

Was jetzt das Lied noch zu sagen und zu singen hat,
das sind Folgerungen und Erweiterungen aus dem ge-
botenen Gedankeninhalt.

Maria ist die Süsse . . .

Das ist wie ein ferner Anklang an den Schluss des
Salve Regina, des klassischen Muttergotteshymnus der
Liturgie: O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria, diese
einzige Strophe kommt einem vor, wie wenn die an-
spruchslose Volksweise ein Echo aus der Höhe fände,
eine kirchliche Billigung und Bekräftigung. —

Die Lilie auserwählt.

Erst jetzt wagt die Poesie einen Artbegriff, das
Sinnbild der Reinheit und Unversehrtheit, die aufsteigt
und aufwärts zeigt aus irdischen Niederungen, aus dem
Tränentale in stets ungeminderter Leuchtkraft, in stets
unverwesbarem Schmelze — *lilium convallium*.

Die ich von Herzen grüsse,
Der sich der Geist vermählt.

Diese Vermählung versinnbildet und verkündet die
engste und innigste Marienverehrung, die Aehnlichkeit
und Einigkeit mit ihrer gottgewollten Lebensweise, die

¹⁾ St. Germanus: In praesent. Deipar.

allseitige und ewige Keuschheit, die Jungfräulichkeit. Dieselbe ist nichts anderes als die heiligste Ehrfurcht des Menschen vor sich selbst, hervorgegangen aus einer erleuchteten Erkenntnis von der übernatürlichen Bestimmung unseres Leibes, welcher von Jesu Fleisch und Blut errettet und ernährt, vom Salböl seiner Gnade geweiht, zum Tempel seines Geistes erwählt, eins mit ihm geworden. Darum ist Maria, die Jungfrau, auch die fruchtbare Mutter der jungfräulichen Seelen, jener, welche, wie sie, ihr sinnliches Leben zum Opfer bringen und in ungetrübter, ungeteilter Gottesliebe sich mit dem Geist von oben vermählen; — sie ist, nach den Worten des heiligen Cyprian¹⁾, die Blume der christlichen Saat. Jene Ungezählte sind ihre Kinder, die frei von der Bürde und den Banden rein irdischer Liebe mit der stets sich erneuernden Jungkraft reiner und restloser Gottesliebe durch Apostolat und Caritas gebaut und geschützt haben den Hort, welcher alle heiligen Güter der Menschheit birgt.

Maria ist die Reine,
Die also lieblich blüht . . .

Ja, sie ist die Ohnegleiche, die Hoheitsreiche —
Jungfrau der Jungfrauen. —

Dass in so lichtem Scheine
Der Rosen keine glüht.

Seltsam und doch bedeutsam schliesst das marianische Blumenlied mit der Rose — *rosa mystica*. Was immer dieser schlichte Sang und unser noch schlichteres Sinnen von der minniglichen Gottesmaid erdacht und erzählt, — das steht weit zurück gegen das, was Menschenzungen von ihr noch nicht gesagt und gekündet, was erst das Jenseits von ihrer einzigartigen und wunderbaren Herrlichkeit enthüllen wird. Für uns Erdenkinder bleibt Maria stets die „geheimnisvolle Rose“, deren ganzes Aufblühen und Ausduften nur in Licht und Luft der Ewigkeit möglich ist. — Bis zu jenem unvergänglichen und unvergleichlichen Frühlingstag grüssen wir sie:

„Es blüht der Blumen eine . . .!“



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Acta Apostolicae Sedis No. 21.

(Schluss.)

Als zweite Beilage des Index in Nr. 21 der Acta Apostolicae Sedis ist das *Decretum de S. Communionem informis non jejuniis* abgedruckt. Excitato inde studio fovendae pietatis, quaesitum est, si quo forte modo consuli posset aegrotis diuturno morbo laborantibus et eucharistico Pane haud semel confortari cupientibus, qui naturale jejunium in sua integritate servari nequeant. Wie ist den Kranken, die das Nüchternsein von Mitternacht an nicht ertragen, zu helfen? — Der Heilige Vater entschied: . . . ut infirmi, qui iam a mense decumberent absque certa spe ut cito convalescant, de confessori consilio SSmam Eucharistiam sumere possint semel aut bis in hebdomada, si agatur de infirmis qui degunt in piis domibus, ubi SSimum Sacramentum adserva-

tur, aut privilegio fruuntur celebrationis Missae in Oratorio domestico; semel vero aut bis in mense pro reliquis, etsi aliquid per modum potus antea sumpserint. . . Kranke, die schon einen Monat lang zu Bett liegen, ohne sichere Hoffnung auf baldige Genesung, können 1—2 mal in der Woche die heilige Kommunion empfangen, wenn die Kranken in Häusern wohnen, wo das hl. Sakrament aufbewahrt ist oder die heilige Messe gelesen wird. Ein oder zweimal dürfen jenen Kranken das hl. Sakrament gespendet werden, wenn sie auch etwas in trinkbarer Form genossen haben, die nicht in solchen Häusern wohnen. — Rom, 7. Dezember 1906.

* * *

S. CONGREGATIO CONSISTORIALIS

I.

DUBIA CIRCA DECRETUM „MAXIMA CURA“.

Cum nonnulli Ordinarii quaedam dubia circa vim et interpretationem decreti „Maxima cura“ proposuerint, Sacra Congregatio Consistorialis, mandante SSmo Domino Nostro Pio PP. X, eisdem dubiis die 3 octobris 1910, respondit prout infra: 1. Utrum examinatores eligendi iuxta praescriptum can. 4 adhiberi possint in examinibus pro collatione beneficiorum atque sint unum et idem ac examinatores de quibus statuit Trid. Synod. cap. 18 sess. 24 de reform.; an potius sint distincti et adhibendi dumtaxat pro amotione decernenda. *R.* Affirmative ad Iam partem, negative ad IIam. 2. An examinatores sive synodales sive prosynodales nunc existentes, per idem decretum a munere cessent. *R.* Servetur dispositio finalis decreti. 3. Utrum Ordinarii, quando Synodus non celebratur, adhuc indigeant indulto S. Sedis pro eligendis examinibus. *R.* Negative. 4. Utrum Ordinarii possint eligere aliquem sacerdotem regularem in examinatore vel consultorem. *R.* Affirmative, dummodo sacerdos regularis parochus sit, si in consultorem eligatur. 5. Utrum eligere possint extradioecesanum. *R.* Affirmative in parvis dioecibus, aut quoties iusta aliqua causa intercedat. 6. Utrum Ordinarius inter examinatores accensere possit Vicarium suum generalem. *R.* Non expedire. 7. Utrum inter examinatores aliquot parochi accenseri possint. *R.* Affirmative. 8. Utrum una eademque persona esse possit simul examinatore et consultore. *R.* Affirmative, sed non in eadem causa. Generatim tamen expedit ne plura officia in una eademque persona cumulentur. 9. Utrum consultores dioecisani de quibus in § 2, can. 4 quorum consensus (quoties deficiat capitulum cathedrale) requiruntur in electione examinerum et parochorum consultorum, iidem sint ac collegium praefatum parochorum consultorum. *R.* Negative; sed consultores dioecisani stant loco capituli in aliquibus dioecibus ubi cathedrale capitulum erigi adhuc non potuit. 10. Utrum in computanda antiquitate electionis ratio habenda sit electionum praecedentium; an dumtaxat electionis praesentis, ita nempe ut qui bis vel ter electus iam fuerit, antiquior non habeatur illo qui prima vice electus sit, dummodo pari die electio evenerit. *R.* Negative ad Iam partem, affirmative ad IIam. 11. Utrum error in computanda antiquitate et admissio alicuius examineris seu consultoris, hac de causa illegitima, inducat nullitatem actorum.

¹⁾ De habitu virginum c. 3.

R. Negative. 12. Utrum iusiurandum in can. 7 praescriptum debeat singulis vicibus in singulis causis renovari, an sufficiat illud semel emittere post electionem aut in primo conventu. R. Sufficit semel emissum, durante munere, dummodo pro omnibus causis fuerit emissum. Postest tamen Ordinarius exigere ab examinatore et consultoribus ut illud renovent in casibus particularibus, si id expediens iudicaverit.

L. † S.

C. CARD. DE LAI, *Secretarius*,Scipio Tecchi, *Adressor*.

II.

AD EMINENTISSIMUM VIRUM CLAUDIUM S. R. E. PRESBYTERUM CARDINALEM VASZARY, ARCHIEPISCOPUM STRIGONIENSEM (ESZTERGOM) ET PRIMATEM HUNGARICAE.

Eme ac Rme Domine mi Obsme,

Eminentiae Vestrae litterae, nomine etiam omnium Hungariae Antistitum datae sub die 27 transacti septembris, ad SSimum Dominum Nostrum pervenerunt. Quas quidem Ipse assueta benignitate excepit, nec dissimili cura, prout rei gravitas postulabat, expendit; mihi-que haec Eminentiae Vestrae coeterisque Antistitibus communicanda mandavit.

Porro SSmi Domini Nostri mens est ut firma sit lex qua prohibetur ut diaria et commentaria, etiam optima, quae tamen de politicis rebus agunt quae in dies eveniunt, aut de socialibus et scientificis quaestionibus quae pariter in dies exagitantur quin adhuc de iis certa sententia habeatur, haec, inquam, in manibus alumnorum seminarii libere non relinquuntur. Nil tamen vetat quominus superiores seminarii aut magistri, si agatur de quaestionibus scientificis, legant alumnis aut legendos articulos in sua praesentia tradant eorumdem diarium et commentariorum, quos ad alumnorum instructionem utiles vel opportunos censent.

Commentaria vero in quibus nil contentiois continentur, sed notitias religiosas, S. Sedis dispositiones et decreta, Episcoporum acta et ordinationes referunt, vel alia quae quamvis periodica non aliud sunt quam lectiones ad fidem et pietatem fovendam utiles, haec, inquam, possunt, probantibus seminarii moderatoribus, prae manibus alumnorum relinqui tempore a studio et ab aliis praescriptis officiis libero.

Haec dum Tibi pro meo munere significo, manus Tuas humillime deosculor meque impenso animi obsequio profiteor.

Eminentiae Vestrae.

Romae, die 20 octobris 1910.

addictissimum famulum
CAIETANUM CARD. DE LAI,
S. Congr. Consistorialis Secretarium.



Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense.

Die hl. 10,000 Ritter.

Das „Collegiale sive Officia propria insignis ecclesiae collegiatae ad S. Leodegarium Lucernae 1881“ (Räber) erzählt zum 22. Juni kurz und in schönem Latein die Passion des heiligen Achatius und der

10,000 Gekreuzigten, welche im Jahre 140 unter Kaiser Hadrian durch ein anderes Heer am Ararat ihres Glaubens wegen die Leiden Jesu unter himmlischem Beistand erlitten haben sollen. Diese Massenhaftigkeit ist verdächtig.

Günter, Legendenstudien (Köln 1906) sagt darüber Seite 117: „Die sonderbare Geschichte von Achatius und den Zehntausend, die Hadrian und Antonin mit Hilfe von fünf Königen auf dem Ararat kreuzigen liessen, will von Anastasius Bibliothekarius Ende des neunten Jahrhunderts aus dem Griechischen übersetzt sein. So wie wir sie heute lesen, . . . ist die Ablassbitte vor dem zwölften Jahrhundert undenkbar: ‚Herr Gott, gedenke unser hier am Kreuze und nimm unsere Bitte auf; wer immer das Andenken unseres Leidens mit Fasten und Stillschweigen feiert, dem verleihe erspriesslichen Lohn, Gesundheit des Leibes und Arznei der Seele und Ueberfluss im Hause; und ein Tag Fasten zu unserem Gedächtnis soll ein Bussjahr ersetzen. Mach ein Ende aller Besessenheit und treibe alle unreinen Geister und alle Schwachheit aus; denn ruhmreich und preiswürdig ist dein Name.‘ Die Zusätze der Legenda aurea und danach das Nürnberger Passional fügen noch die Bitte um Schutz in der Schlacht bei, ‚dass sie angesiegen ihren Feinden‘; Gott möge die, die sie anrufen, mit seinem Schilde decken. Nota 5. Leg. aurea 858. Passional fol. 48. — Der Achatius vom 22. Juni ist offenbar eine Weiterbildung des historischen Agatius, Centurio in Kappadocien, der mit 78 Genossen, Männern, Frauen und Klerikern, unter Maximian in Konstantinopel durch Enthauptung endete. Seine Akten, in lateinischer Uebersetzung 8. Mai II, 293—298 (AA. SS. Bolland.), berichten von einem ansprechenden Schlussgebet und der Himmelsstimme . . . ; immerhin war damit eine Unterlage für die Weiterbildung gegeben. Dass indessen der Nothelfer der andere (Achatius) war, zeigt das Büchlein ‚Von der Genaden Ueberlast‘, wo eine sterbende Nonne den Achatius mit seinem Heere sieht. . .“ Die Akten des Agatius sind echt, die der Zehntausend aber eine sichtliche Verunechtung jener aus dem 9.—13. Jahrhundert, welche zugleich noch den Armenierbischof Agathangelus Achatius, „scutum quoddam ac refugium Antiochiae regionis“ in sich aufgenommen hat. Ruinart Acta Martyrum (Ratisbonae 1859) 199 ff.

S. Pirmin.

Dieser Heilige war dem Namen nach offenbar („depositio . . . Permini“: Ende 8. Jahrhundert, „Perminius“: 12. Jahrhundert und schon 728, „Permenius“ bei Hrabanus † 856) deutsch. Herman = Arminius. „Birmann ist wohl der heute entsprechende und auch vorkommende Name. „Priminius“, wie der Kopist der „Dicta oblatis Priminii“ gegen Ende des 8. Jahrhunderts schrieb, war ein Franke. So fordern es nicht minder seine „fremde“ Stellung zum heiligen Bonifatius, die Feindschaft der Alamannen und die durchgängige Freundschaft der Frankenfürsten für ihn und seine Stiftungen.

Nach der Chronik des Hermannus Contractus († 1054) war Pirmin zuerst Chorbischof. Die Vita Pirminii ist etwa 70 Jahre nach dem Tode des Heiligen

verfasst, fusst jedoch auf sehr wenigen echten Ueberlieferungen („pene oblivioni traditam“). Diese spricht von „Melcis castello“ als seinem ehemaligen Wohnsitze. Man weiss aber diesen Ort nicht zu identifizieren: wenigstens stimmen die Meinungen nicht überein und die Namensformen nicht. Darin hat unser Proprium recht. Es stützt sich übrigens auf dasjenige von Strassburg und vertritt die Elsässer-Traditionen.

Immerhin fand Karl Martell 724 den Chorbischof Pirmin und sandte ihn nach der Insel Sinlazesan, welche dieser in die spätere „Reichenau“ umschuf. Als Mittel zu diesem Zwecke nennt allerdings schon die alte Vita Pirminii dessen Reise nach Rom, weiss aber den Namen des damaligen Papstes nicht, ferner nennt sie die Mithilfe des Sinlaz und eine Synode der fränkischen Bischöfe, sowie den Frankenkönig Theoderich. Spätere reden gar noch von den Alamannenherzogen Berchtold und Nebi. Offenkundig haben da als Beispiele die Romreisen des heiligen Bonifaz, seine Synoden und sein Verhältnis zum Frankenkönig, ebenso des heiligen Otmar Verhältnis zu Nebi gewirkt. König Theoderich fällt natürlich ausser Betracht, weil er selber gar nicht regierte, sondern Karl Martell. Eine fränkische Synode weiter gibt es in damaliger Zeit gar nicht, bis nach Karl Martells Tode. Die Vita zeigt auch selbst, wie weit sie zuverlässig ist und wie weit nicht.

In Melcis ist der Ort zu sehen, von wo Karl Martell den Pirmin aussandte an den Bodensee. Die Vita sagt c. 2: „... exiens inde ubi natale habebat solum, nomine Sinlaz, qui per multa sancta loca et sacra coenobia humiles et Deo dignas, ut credendum est, agens orationes, pervenit usque ad locum, in quo sanctum invenit Pirminium. Cuius adventum illuc dicunt accidisse nocte dominica. . .“ C. 3: „Hanc responsionem dicunt eum illis dedisse, non esse licitum, alterius episcopi dyocesim causa docendi aliquem sibi usurpare sine consensu praesulis sive iussu summi pontificis apostolice sedis. . .“ C. 4: „... congregata episcoporum turba, missum summi pontificis, sanctum scilicet Pirminium, praecepit honorifice suscipere. . .“ C. 5: „Coadunata quoque antistitum caeterorumque clericorum caterva non pauca, in illorum praesentia stans missus apostolici Sinlaz. . . Sanctus vero Pirminius, vir valde venerabilis, cum reliquis coepiscopis suis cuncta devote implevit quae illi erant imperata ab apostolicae sedis episcopo. Cunctisque rite peractis, venit ad locum Sinlazesouva nuncupatum, ibique aliquantum temporis requiescens, praedicti viri filium levans de sacro fonte baptismatis, in renato sibi fecit filium adoptivum.“ . . . „Quomodo enim in media aetate vixerit in illis et quantos labores tunc pertulerit, paucis hominibus compertum habetur ob illorum culpam, qui nobis de praedictis locis illud intimare debuerunt. Sunt tamen aliqui, ut nobis sciendum est, ex quibusdam praefatis locis de illius studiis multa scientes, qui vero nobis longe positi sunt, et ad illos venire non possumus, et illi quidem quae exinde sciunt nobis intimare neglegunt.“ . . . C. 7: „... tanta illic multitudo plebis erat, ut ampullis exhaustis sanctum deficeret oleum.“ . . . C. 9: „... Sanctus igitur praefatus (Bonifacius) divino instincto monitus par amorem divinum at-

que fraternum sanctum ad visitandum Pirminium, impigre pervenit usque ad locum Gamundium. Et illo ibi invento, quem tanto quaesivit labore, uterque, ut credendum est, alterius valde laetabatur visu. . . Sed ego indignus in Dominum confido, quod tales istinc inventi erant apud illos, quos superna gratia fecit idoneos illorum sancto posse interesse consilio.“ . . . Man beachte in diesen Stellen die unbestimmte Redeweise und die Gemeinplätze.

Sinlazesau hiess noch 815 und 839 in Urkunden Ludwigs des Frommen Sintleozesavia. Diesen Namen trug die Insel jedenfalls seit der ersten deutschen Besitzergreifung. Später fiel der Besitz, weil nicht urbare Schlangenswildnis dem Könige anheim und durch ihn 724 an das neue Kloster. Mit der Romreise hat jene Vita spezielles Unglück, da auf der Rückkehr bald Pirmin bald Sinlaz Gesandter des Papstes sein und Pirmin zugleich auf der Synode die päpstlichen Befehle entgegennehmen sollte. Warum Pirmin nach drei Jahren die nunmehrige Reichenau verliess, weiss die Vita nicht. Hermannus Contractus, selber von Reichenau, meldet (11. Jahrhundert) a. a. 727: „Sanctus Pirminius ob odium Karoli a Theodebaldo, Gotifridi ducis filio, ex Augia pulsus. . . Alsatum, alia instructurus coenobia, petit.“ Freilich schreibt der gleiche Chronist auch (z. J. 724): „S. Pirminius abbas et chorepiscopus a Berchtoldo et Nebi principibus ad Karolum ductus Augiaequae insulae ab eo praefectus, serpentes inde fugavit et coenobialent inibi vitam instituit annis 3.“ Wie gesagt, das Beispiel der Otmarlegende verführte ihn. Wahr aber ist, dass der Alamannenherzog Theodebald gegen Karl Martell feindlich auftrat. So hasste er auch Pirmin, den Frankensbischof, der eben von Karl jene Insel übertragen erhalten hatte: mitten im Alamannenland. Selber Heddo, aus der Elsässer Herzogsfamilie, Nachfolger Pirmins auf Reichenau, musste nach einigen Jahren (734) weichen, weil er ein Schützling Karls war. Offenbar ergab auch das Verhältnis zum Bistum Konstanz Schwierigkeiten. Damals war nach Hermannus Contractus und Neugart Audoin Bischof von Konstanz. Wir hören ausser dem Namen nichts von ihm. Pirmin und Heddo werden für ihn die bischöflichen Funktionen vorgenommen haben. Das mochte den Alamannen wieder nicht recht sein, dass zwei Bischöfe so nahe bei einander regierten beziehungsweise sassen. Da wurde 736 nach Audoins Tode Arnefrid, Abt von Reichenau, auch Bischof von Konstanz.

Der Elsässer Graf Eberhard nahm dann 727 Pirmin in Murbach auf. Das neue Kloster sollte ein „Vivarius peregrinorum“ werden, das heisst, fremde, reisende, namentlich auch Schottenmönche aufnehmen, wie dasjenige der heiligen Odilia, der Tante Eberhards. Zu beachten ist dabei, dass Eberhard der gleichen Familie angehörte wie Heddo, dem Pirmin Reichenau überlassen hatte. Und auch Murbach verliess Pirmin schon nach einem Jahre. Roman wurde hier Abt.

Unser Proprium fügt dem mit Recht nur noch bei, dass Pirmin weiterhin viele Klöster reformiert oder neugegründet habe, zuletzt Hornbach in der Diözese Metz. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, I², nennt noch

als „die von ihm gegründeten oder reformierten Klöster Maurmünster und Neuweiler im Elsass, Schuttern, Gengenbach, Schwarzbach an den westlichen Abhängen des Schwarzwaldes“. Für Hornbach zeugt die alte Vita Pirminii mit den treuen Lokaltraditionen von Hornbach selbst. Darum weisen die Kapitel 6, 7 und 8 nicht wie die oben gebrachten Belegstellen unbestimmte Redeweise und Gemeinplätze auf, ausgenommen die zitierte Stelle aus Kapitel 7, welche die grosse Menge der Leute schildert, die von Pirmin gefirmt wurden, sodass man sich wunderte, wie der Heilige immer genügend Chrisam hatte und dazu später ein Wunder glaubte zu Hilfe nehmen zu müssen. Der Heilige starb am 5. November 753. Ihm folgte in Hornbach Jakob 754.

Vergleiche M. G. H. Script. rer. Germ. XV 17 ff. Freiburger Diözesan-Archiv VIII, 8 n. 3, 12. XIV 157. XVI 159 n. 3. Dr. H. Sevin, Der erste Bischof von Konstanz, Ueberlingen (Schoy) 1905. Hauck, Kirchengesch. I² 335 ff., 570 n. 3. II² 59 n. 1, 785. Günter, Legendenstudien (Köln 1906) per totum. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde 24, 317, 748. Anal. Bolland. XVI 202. Das Proprium Constantiense hat die jüngere vita Pirminii aus dem 13. Jahrhunderte im Auge, indem es 13 Klöster Pirmins erwähnt, ohne sie jedoch einzeln zu nennen, ausser Reichenau. Vergleiche noch Gatrio, Die Abtei Murbach in Elsass (Strassburg 1895) I 3 ff. 39 ff. 61 f.

(Fortsetzung folgt.)



Zum Tagesstreit.

Zurzeit wegen einiger Christusvorträge in München abwesend, geht uns eine Erklärung Dr. Decurtins' in den „N. Zürch. Nachr.“ zu. Gerne nehme ich sofort davon Notiz.

„Erklärung. Gerne erkläre ich auf verschiedene Anfragen hin, dass eine Stelle meines offenen Schreibens an die Redaktion der ‚Ostschweiz‘, worin ich sage, es wäre mir überhaupt materiell unmöglich gewesen, die HH. Prof. Dr. Beck und S. kgl. Hoheit Max v. Sachsen des Modernismus zu beschuldigen, gegen meine Absicht und zu meinem Bedauern falsch ausgelegt wird, wenn man der besagten Stelle meines Briefes den Sinn gibt, als hätte ich sagen wollen, ich könnte materiell HH. Prälat und Prof. Meyenberg des Modernismus anklagen. Der missdeutete Sinn ist dieser: die beiden vorgenannten Herren haben über einschlägige Fragen nicht geschrieben, so dass mir und jedem jedes Material, selbstverständlich auch jeder Anlass und Wille zu irgendwelcher Anklage fehlte, also der gegen mich erhobene Vorwurf ganz sinnlos sein müsse.

Freiburg, 28. November 1910.

Dr. Decurtins.“

Selbstverständlich verdanken wir auch die Erklärung von Herrn Redaktor Baumberger: dass es ihm nie in den Sinn gekommen sei, einer Verdächtigung des Redaktors dieses Blattes auf Modernismus Raum zu geben. (Vergl. „N. Zürch. Nachr.“, Nr. 319.) Dazu nehmen wir Notiz von der Anmerkung Redaktor Baumbergers zur Erklärung Decurtins':

„Hätte der in obiger Erklärung angeführten Stelle der genannte Sinn beigelegt werden können, würden wir

sie mit einer bestimmten redaktionellen Rückweisung versehen haben. Ein solcher Sinn lag aber schon darum fern, weil Hr. Dr. D. kurz zuvor in einer Erklärung an die ‚Ostschweiz‘ jeden Verdacht und darum jede denunziatorische Handlung nach der angedeuteten Richtung auch gegenüber Msgr. M. in entschiedene Abrede gestellt hatte. Die Red. der ‚N. Zürch. Nachr.‘“

Vor allem aber verdanken wir einige Bemerkungen in der Schlusssprache des Redaktors der ‚Ostschweiz‘ in seinem Blatte und den ‚N. Zürch. Nachr.‘ hinsichtlich der obwaltenden Angelegenheit. Die Namhaftmachung des Falles: P. Zapletal, Rektor der Universität Freiburg, das ist der gegen ihn nach Rom in Szene gesetzten, in Rom selbst wieder unterdrückten Bewegung — war zur Klärung der Lage absolut notwendig. Und der Redaktor der ‚Ostschweiz‘ hat die Nennung der Angelegenheit mit noblem Takte auf das eben Notwendige beschränkt.

Dies in aller Eile. Einige Bemerkungen, die wir mit Recht dem ‚Basler Volksblatt‘ gegenüber machen könnten, das uns soeben zuzuging, — unterdrücken wir, um die Diskussion nicht zu verlängern.

Die oben abgedruckten Erklärungen ergänzen auch das Schlusswort der ‚Ostschweiz‘ hinsichtlich der vielseitig, ja fast allseitig in schlimmem Sinne aufgefassten Stelle in Universitätsprofessor Decurtins' Erklärung. Die grossartige religiöse und religionswissenschaftliche Bewegung für Christus und seine Sache in allen Gesellschaftskreisen, deren wir eben in München Zeuge sind, bestärkt uns neuerdings in dem unermesslichen Wert der einheitlichen positiven Arbeit bei aller Verschiedenheit der Methode. Diese Arbeit ist die Hauptsache. Alles andere sind — Wolken, die vorübergehen. Eine Reihe von offenen Aussprachen war aber in letzter Zeit absolut notwendig.

München, Mittwoch den 30. November 1910.

A. Meyenberg, Prof., Redaktor.



Dekret „Sanctissimus“

vom 4. Januar 1910

über die Nichtaufnahme gewisser Postulantinnen in religiöse Genossenschaften.

Unterm 7. Dezember 1909 erliess der Heilige Vater besondere Bestimmungen betreffend Nichtaufnahme gewisser Postulantinnen in religiöse Genossenschaften. Durch Dekret vom 4. Januar 1910 wurde dieses Dekret auch auf die weiblichen religiösen Genossenschaften ausgedehnt und demgemäss bestimmt wie folgt:

„Ohne besondere Bewilligung seitens des Apostolischen Stuhles dürfen, unter Strafe der Nichtigkeit der Profess, weder zum Noviziat, noch zur Gelübdeablegung zugelassen werden;

1. diejenigen, welche, durch eigenes Verschulden, aus Kollegien, auch weltlichen, aus gewichtigem Grunde entlassen wurden;

2. diejenigen, welche aus irgendeinem Grunde aus solchen Schulen entlassen wurden, in welchen Töchter speziell für den Beruf zum Ordensstand herangebildet werden (sogenannte „Kosttöchter“);

3. diejenigen, welche, sei es als Professschwestern, sei es als Novizinnen, aus irgendeinem andern Orden

oder religiöser Genossenschaft entlassen wurden; oder, nachdem sie schon Profess abgelegt hatten, von den Gelübden dispensiert wurden;

4. diejenigen, welche nach Zulassung zur Profess oder zum Noviziat in irgendeiner Provinz eines Ordens oder einer Kongregation, aus derselben wieder entlassen wurden und nun in dieselbe oder in eine andere Provinz desselben Ordens oder derselben Kongregation Aufnahme wünschen.“



Pfarrer Widmers Standesgebet- und Lebensbücher.

Die Gebetbücher des hochw. Herrn Pfarrer Paul Joseph Widmer haben eine aussergewöhnliche Verbreitung gefunden. Und in der Tat! Der Verfasser versteht es, zum Volke zu reden, er gibt ihm keine dürren, langweiligen theoretischen Abhandlungen, sondern er spricht anschaulich, unterhaltend, verständlich, anregend, er sucht auch in Gedanke und Form sich stets zu vervollkommen und weiss Töne anzuschlagen, die den Weg zum Herzen des Volkes finden. Vor uns liegen eine Anzahl Gebetbücher, die zum Teil schon erschienen sind, zum Teil die Presse in kurzem verlassen werden.

1. „Der katholische Bauersmann“ erzählt von der Pflege der Religion, von der Frömmigkeit zu Gott und Maria, der Standeswahl, der Jugenderziehung, von Kreuz und Leiden, von der Achtung des katholischen Priesterstandes im Bauernhause. Unser Gebetbuch warnt vor Menschenfurcht, vor Unglauben und dem, was dazu führt (schlechter Umgang und schlechte Schriften), fordert auf zur Wohltätigkeit, zur zeitigen Abrechnung mit dem Gewissen, schildert das Sterben eines christlichen Bauern und schliesst mit der Leichenrede des Pfarrers auf einen Bauern, wie ihn der Verfasser als Idealbild gezeichnet hat.

2. In der „katholischen Bauersfrau“ erinnert der Verfasser daran, dass das Leben auf einem Bauernhof sich vielfach nach dem Läuten der Glocke richtet und knüpft daran seine heilsamen Belehrungen. Die Ave-Glocke läutet gleichsam die Lebensarbeit der Bauersfrau ein, fordert auf zu Gebet, treuer Pflichterfüllung und Gottvertrauen. Die Messglocke ruft die Bäuerin zum hl. Opfer, zu den Sakramenten. Das Schulglöcklein mahnt an die wichtige höchstnste Aufgabe der Kindererziehung. Die Sonntagsglocke ladet ein zur würdigen Feier des Sonntags und die Festtagsglocken tragen Freude hinein nicht bloss ins Gotteshaus, sondern auch ins Bauernhaus. Einen gar bedeutungsvollen Klang für Wohl oder Wehe der Bauernfamilie haben die Hochzeitsglocken. Wenn dann die Glöcklein am Pferdegespann zu Zeiten Erholung und erlaubte Freude, die Sturmglocken Unglück und Not, die Wallfahrtsglocken Gebet und Sammlung in Gott verkünden, so läutet der zitternde Ton des Versehglöckleins das Ende des Mutterlebens mit seinen Sorgen und Arbeiten auf dem stillen Bauernhofe ein und die Totenglocke singt der toten Mutter wehmütig und hoffnungsfreudig den Grabgesang.

3. „Die gläubige Innofrau in Maientagen“ redet von der Wichtigkeit, Schönheit der christlichen Jugendzeit, von der Notwendigkeit einer in diesen Tagen frisch aufblühenden Frömmigkeit und Tugend. Im steten Anschluss an die Natur in der Maientzeit spricht der Verfasser von Veilchen im Haage (Demut), von Maienglöcklein (Muttergottesverehrung), von Amselschlag (Frömmigkeit), vom grossen Blühet (Unschuld) und erinnert an

die Gefahren, die der Maientpracht drohen durch Schädlinge (schlechte, glaubenslose Schriften) und Schnee und Reif (Sittenlosigkeit). Leid und Schmerz, die auch der Jugend oft nicht erspart bleiben, erscheinen dem Verfasser als Schlüsselblumen, die den ewigen Himmelsfrühling ankünden und öffnen und mit einem Strausse Vergissmeinnicht — Gedanken über Standeswahl —, mit einer Ermahnung zu treuer Erfüllung des vierten Gebotes schliesst der Verfasser seine Lehren, über denen der Duft edler Poesie liegt.

4. „Auf tröstlichen Wegen“ bietet geistliche Lesungen für Frauen und Mütter. Der Verfasser unternimmt mit seinen Lesern gleichsam eine Wallfahrt ins Heilige Land, führt sie an die Stätten, wo Christus lebte, lehrte; litt. Zuerst wandern wir nach St. Johann im Gebirge, wo die Mutterwürde in ihrer höchsten Erhabenheit uns in Maria und Elisabeth entgegentritt. Dann geht die Pilgerfahrt nach Bethleem, wo die Krippe der Armut und dem Reichtum gleich tiefe Lehren verkündet. Dann suchen wir das hl. Haus in Nazareth mit seinem Frieden und seinem stillen Leben der Pflicht auf. Auf dem Tempelplatz zu Jerusalem gedenken wir, was es heisst, zum auserwählten Volk Gottes und seiner hl. Kirche zu gehören. Mischehen, Unglaube drängen heute ganze Scharen von diesem hl. Boden fort. Der Abendmahlssaal in Sion, das Haus des Lazarus in Bethanien, der Oelberg rufen die heiligen Erinnerungen wach an die Gottesliebe im Altarssakrament und an sein Leiden. Wie des Pilatus Weib, so soll auch die christliche Frau heute wieder für den unter uns fortlebenden und oft ungerecht angeklagten Christus — die Kirche — eintreten und mit Veronika ihm Hilfe und Liebe spenden. Weiter geht die Pilgerfahrt auf den Kalvarienberg, zum Grab Jesu und endigt am Oelberg mit einem Blick zur Himmels Herrlichkeit.

5. „In herbätlichen Tagen“ ist den Greisen gewidmet. Die Ernte ist vorüber; der Sommer des Lebens ist dahin. Wie Zugvögel wandern des alternden Menschen Altersgenossen fort in das Land, von dem sie nicht mehr zurückkehren. Diese Gedanken an den Tod schleichen wie Herbstnebel über die Seele und andere düstere Gedanken tauchen auch etwa auf: Gedanken an ungerichtetes Gut, an Jugendsünden, Leichtfertigkeit. Aber eine gute Lebensbeicht zaubert einen klaren, warmen Sonntag hervor mitten im Lebensherbst und die Barmherzigkeit schenkt uns Freude in den ewigen Wohnungen. Gerade in den Herbsttagen sollen die Rosengärten der Muttergottes sich uns in reicher Pracht eröffnen und den Herbstzeitlosen des Neides, der Feindschaft, des Geizes keinen Raum verstatten. Noch ist den Grosseltern durch die Mitwirkung beim Erziehen der Enkelkinder eine stille Arbeit beschieden, und das alles kann und soll vorbereiten zur Todesstunde im Frieden mit Gott und den Menschen.

Das ist der Inhalt der fünf Gebetbücher, denen ein Anhang von schönen, kräftigen Gebeten beigegeben ist. Mögen sie bei neuen Auflagen nicht bloss neu gedruckt, sondern wieder durchgearbeitet, für künftige Lebensverhältnisse umgestaltet, immer reicher und tiefer die ewigen Wahrheiten entfalten und so ihrer Aufgabe und ausserordentlich grossen Verbreitung, die sie zweifellos finden werden, sich immer würdiger machen. Denn es ist zweifellos, dass die Gebetbücher von Pfarrer Widmer weit über das Mittelmass derartiger Literatur hinaus gehen und zum Besten gehören, was wir auf diesem Gebiete besitzen.

Dr. A. H.



Rezensionen.

Martin Augustin. Ein Roman von M. Scharlau. 80, VI und 360 Seiten. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Ein Zeitroman, das farbtreue, erschütternde Gemälde einer gemischten Ehe, ohne jedoch eine Tendenzschrift zu sein. Martin Augustin, Sohn einer Doktorsfamilie in einer norddeutschen Kleinstadt, erhält von seiner katholischen Mutter eine fromme Erziehung, deren Früchte aber infolge des Konfessionsunterschiedes des lutherischen Vaters nicht reifen können. Er tritt noch in der Jugend zur väterlichen Religion über, ist aber dabei innerlich Atheist. Durch eine verführerische Schauspielerin, deren schlimmen Einfluss er schon als Knabe erfahren, gerät er auf Abwege und bricht seiner Verlobten das Wort und damit ihr Herz; er selbst wird bald darauf von seiner Geliebten verlassen. Durch eine Fügung Gottes an das Sterbelager seines (unehelichen, ihm zuvor nicht bekannten) blinden Kindes gerufen, erlangt er nach Jahren den Glauben seiner Kindheit wieder. Die Erzählung ist fließend, voll Spannung und in der Hauptsache psychologisch gut begründet. Mit grosser Meisterschaft schildert der Verfasser den Schmerz und die Kämpfe der glaubensstarken Mutter um die Seele ihres Kindes, überaus anschaulich und wahr zeichnet er die Gefahren und Klippen und den Unsegen einer gemischten Ehe für alle Beteiligten. Der Schluss ist etwas plötzlich und befriedigt nicht vollkommen. F. W.

Deutsches Recht und andere Gedichte, von E. v. Handdel-Mazzetti. Dritte Auflage. 80, 92 S. Kempten 1909, Jos. Kösel.

Eine Ballade aus der Stadt Steyr, ein Volkslied aus dem Mittelalter, von wunderbarer Schönheit und Kraft der Diktion. Die Darstellung ist voll Leben; Zeitkolorit und Charakteristik der Personen sind gut getroffen, so dass man sich mitten in die Handlung hinein versetzt fühlt und alles gleichsam miterlebt. Atmet diese Ballade fast männlichen Geist, so lassen doch wieder die vorangehenden Gedichte unschwer die Dichterin erraten. Zart und innig, oft ungemein duftig und doch ohne falsche Sentimentalität, entzückt die liebenswürdige Poesie dieser gottbegnadigten Künstlerin. Welch heimlicher, süsser Zauber liegt nicht auf dem Wiener Weihnachtsidyll „Das Jesulein auf dem Eeselein“, wie keusch und rein spricht „Mary Poyntz“ an und welche Verehrung ihres Kaisers drückt sich aus in dem gerade für uns Schweizer aktuellen „Das Herz des Kaisers“. Handdel-Mazzettis Poesie ist eine gesunde, herz- und geisterfreuende. F. W.

Tilli Schroffenstein. Roman von Anton Huber-Brederis. 228 Seiten. Innsbruck 1910, Verlagsanstalt „Tyrolia“.

Das Buch ragt nicht über den Durchschnitt des gewöhnlichen Romans hinaus, es entbehrt dazu vor allem einer grossen idealen Linienführung. Die Charaktere sind schwächlich gezeichnet, die dramatischen Stellen schildern meist nur unedle Leidenschaften und die wenigen religiösen Züge — die Handlung spielt im Tyrol — sind blosses äusseres Beiwerk, das nicht erwärmt und erhebt. F. W.

Missionsstatistik.

Katholische Missionsstatistik. Mit einer Darstellung des gegenwärtigen Standes der kathol. Heidenmission. Von H. A. Krose S. J. Gross-Oktav, 130 Seiten. Freiburg 1908, Herdersche Verlagshandlung.

Der Verfasser will durch seine Schrift, die sich durch Gründlichkeit und edle Objektivität in der Behandlung gegnerischer Vorwürfe wohlthuend auszeichnet, auf die Mängel der gegenwärtigen und die Notwendigkeit und Vorzüge einer zweckdienlichen regelmässigen Missionsstatistik aufmerksam machen. Diesem mehr theoretischen Teil folgt als praktische Abhandlung eine mit grosser

Gewissenhaftigkeit auf Grund eines reichen Quellenmaterials aufgestellte Berechnung über den gegenwärtigen Stand der katholischen Missionen nebst vergleichenden Zahlen aus der protestantischen Missionsstatistik. F. W.

Die katholische Heidenmission der Gegenwart im Zusammenhang mit ihrer grossen Vergangenheit, von Fr. Schwager S. V. D. Steyl, Post Kaldenkirchen, Verlag der Missionsdruckerei. — I. Das heimatliche Missionswesen. 1907, Gross-Oktav, 74 Seiten. II. Die Mission im afrikanischen Weltteil. 1908, 146 S. III. Die Orientmission. 1908, 94 Seiten. IV. Vorderindien und Britisch-Hinterindien. 1909, 132 Seiten.

Diese vier Hefte, jedes für sich abgeschlossen, bilden die ersten Lieferungen eines grösseren Werkes über die gesamte katholische Heidenmission. Heft I gibt nach einer allgemeinen Darstellung der Geschichte des Missionswesens in der alten Zeit bis zur Gegenwart einen orientierenden Ueberblick über die von den einzelnen Ländern ausgehenden katholischen Missionsorganisationen und deren Arbeitsfelder. Die folgenden Hefte führen in die Tätigkeit der Mission in Afrika, im Orient und in Indien ein. Sie schildern, Staat um Staat, in gedrängter Kürze den geschichtlichen Werdegang der Mission, besprechen ihre Erfolge oder Misserfolge und beleuchten die künftigen Aussichten der Kirche in diesen Gebieten. Politische Ausblicke und soziologische Mitteilungen finden sich zwanglos damit verbunden und verleihen dem ohnedies bedeutsamen, zeitgemässen Werke einen vermehrten Wert. Die Darstellung ist durchweg eine frische und in der Polemik vornehm, zurückhaltend. F. W.

Biographisches.

P. Florian Baucke, ein deutscher Missionär in Paraguay (1749—1768). Nach den Aufzeichnungen Bauckes neu bearbeitet von Augustin Bringmann S. J. 25 Bilder, 1 Karte. (Missionsbibliothek.) Gross-Oktav, X und 140 Seiten. 1908. Freiburg, Herder.

Die Herausgabe dieser Sammlung ist eine sehr verdienstliche Tat. Der Anfang wird mit dem Lebensbilde eines deutschen Missionärs gemacht. Und mit Recht. Seit dem 17. Jahrhundert ist die deutsche Zähigkeit und Unternehmungslust dem Apostolate der Glaubensverbreitung in vorzüglicher Weise zugute gekommen. Pater Baucke, ein Schlesier, wirkte mit bestem Erfolge unter dem Indianerstamm der Mokobier in der Reduktion von St. Xavier, Paraguay. Seine persönlichen Aufzeichnungen, aus denen das Buch sich zusammenstellt, gewähren einen interessanten Einblick in die einzigartige Organisation der vielbewunderten Reduktionen. Wir wünschen sehr eine fleissige Weiterführung der Bibliothek mit ihren Beiträgen zur Missionsgeschichte. Da ist trefflicher Lese- stoff, zumal Jugend durch die Fülle von Mut und Idealismus, die am Missionswerke mitgearbeitet und durch die exotische Umgebung, in welche die Leser versetzt werden. Noch manche deutsche Glaubensboten, die an fremder Küste ihrem Berufe erlagen, harren der biographischen Würdigung, auch viele Schweizer, wir erinnern nur an P. Martin Schmid von Baar, der 41 Jahre unter den Chiquitos in Paraguay tätig war und dem dieser Stamm, nach dem Zeugnisse des Spaniers Peramas, seine Blütezeit verdankt. F. W.

Nachtgebet meines Lebens. Von Alban Stolz. Durch Erinnerungen an A. Stolz ergänzt und zur Feier seines hundertsten Geburtstages neu herausgegeben von Dr. Jakob Schmitt, Pöpst. Hausprälat und Domkapitular zu Freiburg i. B. Zweite Auflage. XII und 281 Seiten. 1908. Freiburg, Herder.

Jede aufrichtige Selbstbiographie ist interessant, um so mehr die eines Psychologen, und ein solcher war doch Stolz zumeist. Das Buch ermöglicht erst recht das

Verständnis seiner Schriften und zeigt auch, wie die Originalität des Mannes ganz aus seinem Lebensgang herauswuchs. Es ruht ein schönes Stück Pastoraltheologie in diesem Buche. Die „Geständnisse“, die Stolz niederschrieb, wurden durch die überaus wertvollen Aufzeichnungen Dr. Jakob Schmitts zum einheitlichen Bilde vollendet. F. W.

Betrachtungen auf alle Tage der Woche über die wichtigsten Wahrheiten der Religion und besonders über das Leiden des allerheiligsten Erlösers. Von dem ehrwürdigen P. Ludwig von Granada aus dem Predigerorden. Aufs neue durchgesehen und herausgegeben von P. Maurus Ilmberger, O. S. B., Prior der Benediktiner-Abtei Scheyern. Zweite, verbesserte Auflage. 12^o, XVI und 387 S. Regensburg 1908, vorm. G. J. Manz.

Das Büchlein führt das berühmteste Werk des grossen spanischen Dominikaners in den deutschen Leserkreis: La guía de pecadores, „Die Lenkerin der Sünder“, von dem ein Schriftsteller sagt, es habe mehr Irrende auf den Weg des Heils zurückgebracht, als es Buchstaben enthalte. Die Betrachtungen über die zentralen ewigen Wahrheiten sind eng mit der Leidensgeschichte Jesu und Mariä durchwoben und werden in einem asketisch wohlberechneten Zyklus auf fünf Wochen verteilt, je eine auf den Morgen und eine auf den Abend. Die Leichtigkeit und die Fülle, welche den Stil Ludwigs von Granada auszeichnen, haben in der Uebersetzung nicht den glücklichsten Ausdruck gefunden; dieselbe dürfte zuweilen klarer durchgearbeitet und feiner abgetönt sein. F. W.

Kirchengeschichtliches.

Kirchengeschichtliche Apologie. Sammlung kirchengeschichtlicher Kritiken, Texte und Quellen auf apologetischer Grundlage herausgegeben von Dr. Theodor Deimel, Religionsprofessor am Landes-Real-Obergymnasium in Stockerau. Mit Approbation des hochw. Hrn. Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B., Herder. 1910. Gross-Oktav, XX und 396 Seiten.

Dieses interessante Buch ist nicht schlankweg eine kirchengeschichtliche Apologie. Es werden viele Urteile von Gegnern der Kirche geboten, die wir nicht Zeile für Zeile unterschreiben wollten. Aber wenn ein urteils-sicherer Mann die verschiedenen Urteile mit einander in Beziehung setzt und sie seinen Hörern mundgerecht zu machen versteht, so wird daraus apologetische Frucht erwachsen. Bei allen Gewährsmännern ist die konfessionelle Zugehörigkeit notiert.

Fast alle Probleme der ganzen Kirchengeschichte sind so behandelt. Immerhin vermissen wir noch besonders die Entwicklung des Primates (Petri) und des Papstes, Berücksichtigung der neuen hagiologischen Forschungen, Entstehung des Jesuitenordens. Auch so aber ist das Buch aller Beachtung voll auf wert und ist des Interessanten die Hülle und Fülle geboten. Namentlich müssen die vielen Problemstellungen jeden Geschichtslehrer und Interessenten anregen. Für leichte Handhabung des Buches sorgen prächtig die so reichhaltigen Inhalts- und alphabetischen Register.

Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von Ludwig von Pastor. VII. Band, 3. und 4. Heft: *Die kirchlichen Zustände in Deutschland* vor dem Dreissigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Hl. Stuhl. Von Dr. Joseph Schmidlin, Privatdozent an der Universität zu Münster i. W. Zweiter Teil: *Bayern* (einschliesslich Schwaben, Franken, Ober- und Niederösterreich). Freiburg i. B., Herder. 1910. Gross-Oktav, VIII und 166 Seiten.

Diese aus den römischen Archiven erschlossenen Quadriennalrelationen besprechen die Diözesen Passau, Freising, Augsburg, Eichstätt, Regensburg, Würzburg und Bamberg nach dem kirchlichen Leben und den sitt-

lichen Zuständen an den Kathedralen, Stiftskirchen, Pfarrkirchen, Klöstern, beim Stadt- und Landvolk, sowie die Bekämpfung des Protestantismus in den Fürstbistümern und Städten und die Erneuerung des katholischen Sinnes durch Prozessionen, Bruderschaften, Missionen, durch Seminarier und Jesuitenkollegien: in den Jahren 1568 bis 1618. Wo etwa, wie bei Freising, die Bistumsberichte Lücken bieten, wird anderes Material herbeigezogen. Besonders hervorheben möchte ich, wie gerade die fürstliche Ausstattung deutscher Bistümer so viele Gebiete für die katholische Religion rettete, wo die Bischöfe noch einigermaßen ihre Pflichttaten. Wo diese keinen eigenen Boden hatten, konnten sie gegen Böswillige auch nicht viel ausrichten. Der dritte Teil des Werkes wird West- und Norddeutschland behandeln. Wir wünschen dem Verfasser besten Erfolg.

Sankt Arbogast, Bischof von Strassburg und Schützpatron des Bistums. Von Dr. Alois Postina. Mit 4 Lichtdrucktafeln. Strassburg 1910, F. X. Le Roux & Co. Gross-Oktav, 38 S. Der Reinertrag ist für die neue Kirche S. Arbogast in Strassburg-Grüneberg bestimmt.

Die Broschüre behandelt erstens das Leben des hl. Arbogast in neuer lateinischer Ausgabe und sehr guter deutscher Uebersetzung, zweitens seine Verehrung im Elsass und drittens seine Verehrung ausserhalb des Elsasses, auch in der Schweiz. Des Verfassers Kritik neigt, volkstümlich wie die Schrift ist, sehr stark zur Legende. Freilich möchten wir wünschen, ein Elsässer Forscher untersuchte auch einmal das Verhältnis des hl. Arbogast und seines Bistums zum Obermundat, zu Ruffach und Isenburg. Die vier hübschen Bilder zeigen uns erstens die S. Arbogastuseiche im „hl. Forst“ bei Hagenau, zweitens S. Arbogast im 3. Oberfenster der Nordwand des Langhauses im Strassburger Münster (14. Jahrhundert), drittens drei Siegel des Klosters S. Arbogast in Strassburg (14.—15. Jahrhundert), viertens die neue S. Arbogastus-Kirche in Strassburg-Grüneberg, für welche die Broschüre geschrieben ist und bestens empfohlen sei. K. L.

Asketisches.

Der Beruf zum Ordensstande. Vom hl. Kirchenlehrer und Ordensstifter Alfons Maria von Liguori. Gesammelt und übersetzt von einem Priester der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Dritte, verbesserte Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt. Oktav, VIII und 201 Seiten.

Jener einzigartige Geist der eifernden Liebe, welchen St. Alfons allen seinen asketischen Werken eingehaucht, hat auch diese Schrift vor der Vergessenheit bewahrt. Der hl. Kirchenlehrer wendet sich an solche, deren Beruf klar liegt, und um diese zu bestärken und zu begeistern, hält er ihnen ein Idealbild des Ordenslebens vor. Auch der Seelenführer gewinnt in den kurzen, inhaltsreichen Erwägungen orientierende Aufschlüsse, um mit seinen Ratschlägen sicherer vorgehen zu können. F. W.

Katechismus des klösterlichen Lebens für Ordensfrauen. Von Sr. Eminenz Kardinal Svampa, Erzbischof von Bologna. Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von einem Ordenspriester. Dülmen i. W., A. Laumann. 12^o, 66 Seiten.

Diese sachliche und übersichtliche Zusammenfassung der Standesregeln wird den Ordensschwestern sehr gelegen kommen, zumal da sie in manchen auftauchenden Zweifeln und Bedenken ein klares und rasches Urteil ermöglicht und auf solche Weise die Berufsfreudigkeit sichert. F. W.



Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Wunderbares Leben des heiligen Stanislaus Kostka S. J. Nach authentischen Dokumenten bearbeitet v. Matthias Gruber S. J. Mit einem Stahlstich. Freiburg i. B. 1910, Herdersche Verlagshandlung.

Bleibet Christen! Ein Mahnwort an alle Spiritisten oder Gedanken über eine neue Reformation des Christentums. Von Georg Sulzer, Kassationsgerichtspräsident a. D. Leipzig 1910, Oswald Mutze.

Zwangszölibat oder Priesterhetze? Ein Aufruf an alle Edelgesinnten, im Namen vieler katholischen Geistlichen herausgegeben von Siegfried Hagen, katholischer Pfarrer. Würzburg 1910, Memmingers Verlagsanstalt.

Unter der Fahne des katholischen Jugendvereins. 3. Bändchen: Dr. Karl Lueger und die Jugend. Von Eugen Mack, Rottenburg a. Nekar. 1910, Druck vom „Schwarzwälder Volksfreund“ in Rottweil.

Pierre Mandonnet O. P., Prof. à l'Université de Fribourg. Des écrits authentiques de St-Thomas d'Aquin. Fribourg 1910, Imprimerie de l'Oeuvre de St-Paul.

Heimkehr. Stille Gedanken von Adolf Donders. Der Sammlung Wort und Bild Nr. 4—6. M. Gladbach 1910, Volksvereins-Verlag.

Schule und Charakter. Beiträge zur Pädagogik des Gehorsams und zur Reform der Schuldisziplin von Fr. W. Förster. Motto: Der Lehrer, der nur Kenntnisse vermittelt, ist ein Handwerker — der Lehrer, der den Charakter bildet, ist ein Künstler. Colonel Parker. Zürich 1910, Schulthess & Co.

Propagande esthétique et sociale. Le Problème de la Lecture populaire par Georges de Montenach. Freiburg (Schweiz), Universitätsdruckerei.

La Semaine sociale et les Etudiants. G. de Montenach. Porrentruy 1910, Imprimerie Turberg Alf. Frossard sc. Einsiedler Kalender für das Jahr 1911. 71. Jahrg. 130 S. Ca. 70 Illustrationen, worunter 7 Vollbilder. Einsiedeln, Benziger & Co.

Benzigers Marienkalender für das Jahr 1911. 19. Jahrg. 100 Illustrationen, 138 Seiten. Einsiedeln, Benziger.

Neuer Einsiedler Kalender 1911. 46. Jahrg. 70 Seiten, 44 Illustrationen. Einsiedeln, Eberle, Kälin & Cie.

Freiämter Kalender 1911. 1. Jahrg. Ca. 80 S. Redaktion: Eugen Fischer. Druck und Verlag von Aug. Heller, Bäckerstrasse 102, Zürich III.

Emanuel-Kalender 1911. Eucharistischer Kalender für Länder deutscher Zunge, herausgegeben von den Vätern vom allerheiligsten Sakramente in Bozen. 10. Jahrgang, 103 Seiten. Buchs, Kanton St. Gallen.

Papst-Kalender 1911. 9. Jahrgang. Paderborn, Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.

Claver-Kalender 1911. 4. Jahrg. 112 Seiten. Herausgegeben von der St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen in Salzburg. Bezugsquelle: Zug: St. Oswaldsgasse 15, und Luzern: Frl. Weber, Franziskanerplatz. — Im nämlichen Verlag:

Kinder-Missionskalender für 1911. 3. Jahrg. Herausgegeben von der St. Petrus-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen.

Regensburger Marien-Kalender für das Jahr 1911. 46. Jahrg. Mit Wandkalender und 3 Einschaltbildern. Regensburg, Friedrich Pustet.

Der katholische Bauersmann. Lesungen und Gebete den lieben Bauern dargeboten von Pfarrer Paul Joseph Widmer, Priester der Diözese Basel. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Diaspora-Kalender für 1911. 11. Jahrg. Verlag dieses Kalenders bei Pfarrer Bas. Vogt, Weinbergstrasse 34, Zürich IV. Druck von Benziger & Co., Einsiedeln. Ertrag zugunsten der Kirche vom Guten Hirten in Zürich.

Einsiedler Marien-Kalender 1911. Mit Taschenkalender und Farbendruckbild. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach. St. Ursen-Kalender 1911. 58. Jahrg. Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher. Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei in Solothurn.

Kleines Leben der Heiligen. Das Leben und Wirken der Heiligen für alle Tage des Jahres. Von Dr. Alphons Bellesheim, Propst des Kollegiatstiftes in Aachen. Mit zwei Titelbildern von Fr. Ittenbach. Köln a. Rh. 1910, J. P. Bachem.

Sonntagsweihe. Unterweisungen über die Sonntags-evangelien für das katholische Volk von Pet. Hub. Esser, Pfarrer. „Von Gott, für Gott, zu Gott!“ — Köln a. Rh. 1910, J. P. Bachem.

Einhundertsiebzig ausgewählte Beispiele zum siebenten und zehnten Gebote Gottes. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Joseph Anton Keller, Pfarrer und Definitor in Gottenheim, erzbischöfl. Schulinspektor, Ritter des Ordens vom Hl. Grabe. Mainz 1910, Verlag von Kirchheim & Co.

Neuer Gesundheitswegweiser für Kranke, die gesund, und für Gesunde, die nicht krank werden wollen. Heilmittel für allerlei Krankheiten. Verhaltensmassregeln bei Unglücksfällen. Ratschläge zu vernünftiger Lebensweise. Herausgegeben von Dr. Hübler und A. v. Stellberg. Würzburg 1911, F. X. Bucher.

Seelenspiegel. Kurze Betrachtungen für alle Tage des Jahres, mit einer Zugabe von Gebeten. Nach einer früheren Sonderausgabe für allgemeineren Gebrauch bearbeitet von P. Hubert Scheufens, Benediktiner der Beuroner Kongregation. Einsiedeln 1910, Benziger.

Ich will nach Sion. Ein praktisches Beicht- und Kommunionbüchlein für jung und alt. Verfasst von Joh. Pfyffer, Pfarrer in Stetten, Aargau. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Credo. Ein Lehr- und Betbüchlein für kathol. Christen. Von L. C. Businger, weil. Regens des Priesterseminars Basel-Solothurn. Einsiedeln 1910, Benziger.

Des Kindes Messbuch. Von Dr. Gust. Brugier. Mit Titelbild und Illustrationen. Freiburg 1910, Herder.

Luft und Licht als Heilfaktoren. Von Dr. Friedrich Knauer. Selbstverlag. Druck von H. Holub, Dachau.

Die Arterienverhärtung und Arterienverkalkung. Von Dr. med. Alfred A. Lustig, Arzt (Winter) in Meran und (Sommer) in Franzensbad. Druck von H. Holub. Verlag des „Westböhmisches Grenzboten“ in Dachau.

Rechtfertigung der Borromäus-Enzyklika Papst Pius' X. durch evangelische Prediger und Gelehrte. Zur Aufklärung für Katholiken und Protestanten von Inspektor Johann Diefenbach, Geistlicher Rat. Dem Evangelischen Bund gewidmet. Mainz 1910, Kirchheim.

Die katholische Bauersfrau in Gebet und Arbeit, in Freud und Leid. Lehr- und Gebetbuch, dargeboten von Pfarrer Paul Joseph Widmer, Priester der Diözese Basel. Einsiedeln 1910, Benziger & Co., A.-G.

Christus des Heilandes Leben, Leiden, Sterben und Herrlichkeit in der bildenden Kunst aller Jahrhunderte von Dr. phil. Walter Rothes, Dozent der Kunstwissenschaft an der königl. Akademie zu Posen. Mit 196 Abbildungen im Text und 5 Farbendruckbildern. Köln a. Rh. 1910, J. P. Bachem.

Alte Paläste. Roman von Marie Amelie Freiin v. Godin. Köln a. Rh. 1910, J. P. Bachem.

Am Ende der Welt. Roman von L. van Endeers. Köln am Rhein 1910, J. P. Bachem.

Das Licht und die Finsternis. Christus-Erzählungen von Anna Freiin von Krane. „Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Joh. 1, 5. Köln a. Rh., J. P. Bachem.

Das Moselhaus. Roman von Louise Schulze-Brück. Köln am Rhein 1910, J. P. Bachem.

- Heimfahrten. Lieder und Balladen von M. Herbert. Köln a. Rh., J. P. Bachem.
- Die Zukunft. Monatsschrift für Jünglinge. Organ der schweizerischen katholischen Jünglingsvereine. Unter Mitwirkung der hochw. Herren Monsignore Pfarrer Fridolin Suter, Zentralpräses der schweizer. kathol. Jünglingsvereine in Bischofszell, Fr. Meyer, Pfarrer in Wohlen, Dr. J. Beck, Universitätsprofessor in Freiburg, Prof. A. Meyenberg in Luzern, Joh. Meyer, Pfarrer in Winterthur, Jos. Meyer, Pfarrer in Bremgarten und Josef Wenzler, Dekan in Laufen. Herausgegeben von Dr. Adolf Fäh, Stiftsbibliothekar in St. Gallen. XI. Jahrgang: November 1909 bis Oktober 1910. — Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.
- Raphael. Andachtsübungen und Belehrungen für Jünglinge und Jungfrauen. Von Prof. G. M. Sommer, Priester der Diözese Mainz. Neu durchgesehen von Prof. J. May, Domkapitular in Mainz. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.
- Himmlische Schatzkammer. Ablassgebetbuch zum täglichen Gebrauch von Albert Laub. Aus den authentischen Quellen neu zusammengestellt und für den praktischen Gebrauch geordnet von August Mohren, Priester der Erzdiözese Köln. Einsiedeln 1910, Benziger.
- Die monatliche Geistessammlung des Priesters von Georg Gusmini, Priester der Diözese Bergamo aus dem Italienischen übersetzt von einem Priester der Diözese Chur. Einsiedeln 1910, Eberle & Rickenbach.
- Die Garde Christi. Den katholischen Jünglingen gewidmet von einem Jugendfreunde. Druck und Kommissionsverlag von Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.
- O schmerzenreiche Mutter! Andachten zur Verehrung der schmerzhaften Mutter Maria, bearbeitet von P. Bonifaz Graf, Kapitular des Stiftes Maria-Einsiedeln. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.
- Das Glaubensleben. Unterrichtsbuch über das Leben nach dem katholischen Glauben für Familie und Kirche. Von P. Franziskus Morell S. J. Nach dem Spanischen bearbeitet von P. Laurentius Eberhard O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Einsiedeln 1910, Benziger.
- Religiös-wissenschaftliche Vorträge für katholische Akademiker von Dr. Wilhelm Koch, Professor der Theologie, und Dr. O. Wecker, Repetent am kgl. Wilhelmsstift in Tübingen. Erste Reihe: Die Natur und Gott. Zweite Reihe: Christentum und Weltreligion. Dritte Reihe: Katholizismus u. Christentum. Rottenburg a. N. (Württemberg), Verlag von Wilhelm Bader.
- Geschichte der Jesuiten in Portugal unter der Staatsverwaltung des Marquis von Pombal. Aus Handschriften herausgegeben von Christoph Gottlieb von Murr, Neue, verbesserte Ausgabe von J. B. Hafkemeier S. J. Freiburg i. B. 1910, Herder.
- Altchristliche und moderne Gedanken über Frauenberuf. Drei Aufsätze von Dr. Jos. Mausbach, Professor an der Universität zu Münster. Apologetische Tagesfragen. Sechstes Heft. M. Gladbach 1910, Volksvereins-Verlag, G. m. b. H.
- Ein Blick in den Himmelsraum. Populäre Darstellung des Weltalls von Ludwig Heumann, Pfarrer in Elbersroth, Post Feuchtwangen. Als Manuskript gedruckt. Selbstverlag des Verfassers.
- Ein neues Windthorst-Bild. Vierfarbendruck nach einem Gemälde von F. Hecker (Osnabrück). Kempten und München 1910, Jos. Köselche Buchhandlung.
- Das katholische Kirchenjahr in Bildern, unter Mitwirkung der Katechetenvereine in München und Wien und mit bischöflicher Approbation für Schule und Haus herausgegeben von Dr. Ulrich Schmid. 60 Bildertafeln in Ton- und Farbendruck auf starkem Karton. Mit einer Einleitung von Prälat Prof. Dr. theol. et phil. Heinrich Swoboda, Wien, Leipzig 1910, E. A. Seemann.
- Das Leben Mariä. Bilder von Ph. Schumacher. Text von Victor Kolb S. J. München 1910, Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H.
- Katholische Dogmatik von G. Esser, Professor an der Universität Bonn. Dritter Teil: Die Lehre von Gott dem Erlöser. Als Manuskript gedruckt. Bonn 1910, Verlag von Peter Haustein.
- Lose Blätter aus meinem Leben. Von Dr. Julius Bachem in Köln a. Rh. Freiburg i. B. 1910, Herder.
- Angelus Silesius in seinem Cherubimischen Wandersmann. Eine Auswahl aus des Dichters religiös-philosophischen Sprüchen. Zusammengestellt von Dr. Hermann Brunnhofer. Bern 1910, Fr. Semminger vorm. J. Heubergers Verlag.
- Im Banne des Verderbers. Aus den Erzählungen des Morgen. Trier 1910, Paulinus-Druckerei G. m. b. H.
- Die Prinzessin von Lanka. Roman von A. Hruschka. Einsiedeln 1910, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.
- Pierre l'Ermite: Die Gründung. Sozialer Roman. Autorisierte Uebersetzung von F. Mersmann. Einleitung von François Copée. Mit 21 Originalillustrationen von H. Rousseau. Einsiedeln 1910, Benziger & Co., A.-G.
- Homiletische Gedanken und Ratschläge. Von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Freiburg i. B. 1910, Herdersche Verlagshandlung.
- Zur innerkirchlichen Krisis des heutigen Protestantismus. Eine Orientierung über moderne Evangeliumsverkündigung. Von Karl Rieder, Doktor der Philosophie und der Theologie. Freiburg i. B. 1910, Herder.
- Lauda Sion! Der Abendmahlssaal auf Sion. Ein Osterzyklus von Homilien über das allerheiligste Altarsakrament. Homiletische Festgabe zur Einweihung der Mariä-Heimgangs-Kirche auf Sion von Franz Fabry, Rektor der St. Antonius-Basilika in Rheine. Münster in Westf. 1910, Aschendorffsche Buchhandlung.
- Schöpfungsgeschichtliche Theorien. Von Dr. Alb. Gockel, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). Köln 1910, Verlag und Druck von J. P. Bachem.
- Heinrich Schrörs' „Gedanken über zeitgemäße Erziehung und Bildung der Geistlichen“ im Lichte der kirchlichen Lehre und Gesetzgebung. Von Prälat Ernst Commer, Doktor der Theologie und beider Rechte, Professor der Theologie an der k. k. Universität Wien. Graz 1911, Ulr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff).

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr.	Cts
Uebertrag laut Nr. 47:	57,643.	91
Kt. Aargau: Eggenwil 52, Jona 123, Rohrdorf 320	495.	—
Kt. St. Gallen: Eschenbach 183.75, Peterzell 70	253.	75
Kt. Luzern: Buttisholz 550, Kleinwangen 330, Neuenkirch 300, Root 640, Weggis 250	2,070.	—
Kt. Schwyz: Arth	170.	—
Kt. Solothurn: Bischöfliche Kanzlei 1,070.20, Büsserach (wobei Fr. 200 Gabe von Ungenannt) 260	1,330.	20
Kt. Thurgau: Welfensberg	20.	—
	<u>61,982.</u>	<u>86</u>

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr.	Cts
Uebertrag laut Nr. 47:	60,438.	—
Legat von sel. Schwestern Kath. und Elisabeth Stürnimann in Buttisholz, Kt. Luzern	2,000.	—
Schenkung von Ungenannt in S., Freiamt, Kt. Aargau	5,000.	—
	<u>65,938.</u>	<u>—</u>

Nota. In der Beitragsliste von Nr. 46 findet sich eine arge Umstellung. Unter Kt. St. Gallen soll es heissen: Henau (nicht Honau) 100, Vättis 12 = 112 und nicht 1044; dagegen soll es unter Kt. Solothurn heissen: Stadt Solothurn 1044 und nicht 112. Luzern, 27. November 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschrieben oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Grosse Excelsior-Krippen

bestehend aus 20 Figuren und zwar:

Jesuskind, hl. Maria, hl. Joseph, 3 Könige, 3 Hirten, Gloria-Engel, Ochs, Esel, Kamel, Kamelführer und 6 Schafe = 20 Figuren.

Die Ausführung ist eine erstklassige und ist bei Anwendung der Farben und Gold Rücksicht darauf genommen, dass die Figuren bei Lampenlicht den grössten Effekt machen und sind dieselben für Kinder unstreitig eine wahre Augenweide.

Komplette Krippendarstellungen sind in 8 verschiedenen Grössen vorhanden und zwar mit stehenden Figuren von:

16 cm, 22 cm, 30 cm, 40 cm, 50 cm, 60 cm, 80 cm und 100 cm.

Netto-Preise der kompletten Krippen von 20 Figuren ohne und mit Patent-Stall.

Komplette Krippe, 20 Figuren ohne Stall	16 cm	22 cm	30 cm	40 cm	50 cm	60 cm	80 cm*)	100 cm*)
Patent-Stall dazu mit Strohecke und Rohrmattendach	Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 5.	Nr. 6.	Nr. 7.	Nr. 8.
(Zum Zusammenklappen eingerichtet)								
Andere Ausführung, nicht zusammenlegbar	4.50	8.—	13.—	25.—	40.—	45.—	60.—	

Preise der einzelnen Krippenfiguren siehe untenstehende Tabelle.

Zoll und Fracht sind in obigen Preisen mitberechnet. Soweit zollfreie Einfuhr (für öffentliche Pfarrkirchen) erzielbar ist, wird ein entsprechender Betrag gutgeschrieben.

Preise der einzelnen Krippen-Figuren:

Höhe der stehenden Figuren cm	12	16	22	30	40	50	60	80	100
Jesuskind	Fr. 1.20	Fr. 1.70	Fr. 2.20	Fr. 3.50	Fr. 6.—	Fr. 8.80	Fr. 13.20	Fr. 26.50	Fr. 57.50
Maria	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Joseph	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Hirt mit Schaf	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Hirt mit Dudelsack	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Knieender Hirt m. Kind od. Schaf	1.30	2.75	3.30	6.25	10.75	17.60	27.50	55.—	88.—
Stehender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Knieender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Mohren-König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Gloria-Engel	1.20	3.10	4.40	6.60	10.50	15.40	22.—	41.80	44.—
Ochs	—55	1.35	2.40	4.—	6.20	8.25	13.20	34.20	40.—
Esel	—50	1.20	2.10	3.50	5.50	7.—	10.20	29.50	35.—
Schaf per Stück	—30	—45	—60	—80	1.30	2.—	3.30	6.60	9.35
Kamel	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.70	61.60	136.50
Führer znm Kamel	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant (ohne Baldachin)	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.50	61.60	—
Führer zum Elefanten	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant mit Baldachin	—	6.25	10.—	17.60	26.50	38.50	49.—	83.50	—
Führer z. Elefanten mit B.	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.—	48.50	77.—
Ochs (nur Kopf)	—	—50	—60	—85	—	—	—	—	—
Esel (nur Kopf)	—	—50	—60	—85	—	—	—	—	—

*) Bei den 2 grössten Krippen fallen Kamelführer und Kamel weg; dafür werden 8 statt 6 Schafe geliefert.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern

Vornehme Geschenkwerklein für die Jugend

Soeben ist erschienen:

Christkindskalender für die Kleinen

9. Jahrgang. 1911.

In zweifarbigen Umschlag, mit Farbendruck-Titelbild, 4 farbigen Einheitsbildern, ca. 30 Textillustrationen, zweifarbigen Kalendarium, Preisrebus u. s. w. 112 Seiten. 8°.

Preis pro Exemplar 35 Cts.

Die hochw. Geistlichkeit, Hh. Lehrer und Titl. Schulbehörden erhalten bei Partiebezug entsprechende Preisermäßigung.

Auszüge aus Prejurteilen:

Dieser allerliebste kleine Kalender bringt viel Unterhaltung, zeigt gar schöne Bilder aller Art und bildet wirklich eine sehr passende kleine Weihnachtsgabe für die Kinderwelt.

„Schleissches Pastoralblatt“, Breslau.

... Ein alter lieber Bekannter, der auf den Weihnachtstisch unserer Kleinen gehört.

„Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- und Volkschriften“, Thorn.

... Der mit einem hübschen farbigen Titelbild gezierte Kalender bildet nach Inhalt und Ausstattung eine niedliche Weihnachtsgabe für die Kleinen.

„Katholische Schulzeitung“, Donauwörth.

Für die Jugend ein reizendes und wertvolles Geschenk ist der Christkindskalender, der mit Beiträgen von bewährten schriftstellerischen Kräften ebenso wie mit gefälligem Bilderschmuck reichlich ausgestattet ist.

„Koblenzer Volkszeitung“.

Ferner sind soeben erschienen:

Ernst und Scherz fürs Kinderherz

Heft 17 für Kinder von 7-10 Jahren. 16 Seiten. 8°. Mit mehreren Illustrationen.

Preis pro Exemplar 25 Cts.

Heft 18 für Kinder von 10-14 Jahren. 32 Seiten. 8°. Reich illustriert.

Preis pro Exemplar 35 Cts.

Die früher erschienenen Hefchen (die ungeraden Nummern für Kinder von 7-10 Jahren, die geraden Nummern für Kinder von 10-14 Jahren) werden so lange noch Vorrat, zu den gewohnten Preisen abgegeben: Heft 1-9, 11, 13 und 15 à 25 Cts., Heft 10, 12, 14 und 16 à 35 Cts.

Die hochw. Geistlichkeit, Hh. Lehrer und Titl. Schulbehörden erhalten bei Partiebezug entsprechende Preisermäßigung.

Auszüge aus Prejurteilen:

Aus eigener Erfahrung an meinen kleinen Schülern, denen ich einige Erzählungen vorlas, worüber sie sich recht freuten, weiß ich, daß diese Kinderbüchlein den richtigen Ton getroffen haben. Ich kann sie deshalb bestens empfehlen.

„Maria vom guten Rat“, Würzburg.

... Wir empfehlen diese billigen Hefchen sehr gern aufs neue. Der Inhalt ist teils erzählend, teils belehrend, teils belustigend. Die Bilder sind alle schön.

„Erziehung und Unterricht“, Hamm.

... Die gut eingeführten Kinderheftchen sind eine wertvolle Lektüre für unsere Lieblinge.

„Rundschau auf dem Gebiete der Jugend-, Volks- und Geschenkliteratur“, Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit. Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadeanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel,

Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist die beste Arznei



L. Koestler in München, Kanalstrasse 33

Stereoskopapparate
u. Stereoskopbilder:

Leben Jesu, Illustriertes Evangelium, Altes Testament, je 24 Bilder, schwarz und illuminiert.

Original-Stereoskopansichten aller Länder der Erde in seltener Reichhaltigkeit, insbesondere:

Palästina, Syrien, Aegypten, Italien (Rom 500 Bilder), Frankreich, Spanien, Bayer, Hochland, Tyrol, Schweiz.

Kinder- u. Genrebilder, Lichteffekte, Meeresbilder, Mondansichten etc. Adskunft über Preise und interessante Auswahlendungen herbeiwilligst und franco.

Smith Premier Visible

Modell Nr. 10

Die erste und einzige Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift, sichtbarer Volltastatur u. solidester Konstruktion.

Mit oder ohne Kolonnensteller. — Fr. 675.—

Zu beziehen durch

Räber & Cie., Abteilung Schreibwaren, Luzern

Voranzeige.

Demnächst erscheint:

Urkirche und Katholizismus

von **Pierre Batiffol**. Uebersetzt und eingeleitet von **Dr. theol. Franz Xaver Seppelt**, Privat-Dozent an der Universität Breslau.

8°. 450 Seiten. Geheftet Fr. 5.65, Gebunden Fr. 6.90.

Hat Christus die Kirche gestiftet? Reicht die Kirche unserer Zeit hinauf in die Zeit der Apostel? Auf diese brennenden, heute wieder so viel erörterten Fragen gibt Pierre Batiffol in dem vorliegenden Werk mit umfassender Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Objektivität klaren, sicheren Bescheid. Kein geringerer als Adolf Harnack hat anerkannt, dass man „den Beweis für die wurzelhafte Einheit von Christentum, Katholizismus und römischem Primat nicht mit grösserer Sachkenntnis unternehmen kann, als es hier geschehen ist.“

Bestellungen nehmen entgegen:

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

ZÜRICH II

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.